

Zusammenfassung Arzneimitteltherapie in der Hausarztpraxis

Lernziele:

- Besonderheiten des deutschen Arzneimittelmarktes kennen.
- Wissen, dass Hausärzte einen überwiegenden Teil von Arzneimittelverordnungen zulasten der Gesetzlichen Krankenversicherung tätigen.
- Wissen, dass Empfehlungen durch Kliniken und Spezialgebietsärzte die weiterverordnenden Hausärzte vor besondere Aufgaben stellen.
- Die Begriffe Generika, Analog- und Spezialpräparate erklären und deren Bedeutung für die hausärztliche Pharmakotherapie kennen.
- Wissen, dass mit unerwünschten Arzneimittelwirkungen zu rechnen ist.
- Wissen, dass Ärzte bei der Verordnung von Arzneimitteln erheblichen Einflüssen (z.B. der Pharmaindustrie) unterliegen.
- Strategien einer rationalen Pharmakotherapie skizzieren können.

Ökonomische Dimension

- GKV-Arzneimittelumsatz 2007
 - ca. 27,5 Mrd. € (mehr als 50.000 zugelassene AM)
- Gesamthonorar aller deutschen Vertragsärzte 2007
 - ca. 23 Mrd. €
- **Jährliche Arzneimittelkosten > Jahresumsatz einer Hausarztpraxis**

Definition

Generika sind fertige Arzneimittel, welche nach Ablauf des Patentschutzes unter ihrem internationalen Beinamen (International Nonproprietary Name - INN) auf den Markt gebracht werden.

Der Anteil der Verordnungen am generikafähigen Markt lag 2006 in Deutschland bei ca. 77 %.

Spezialpräparate sind Arzneimittel, die in der Regel für spezielle Therapieverfahren (Onkologie, Transplantationsmedizin, Aidstherapie etc.) eingesetzt werden und später in der ambulanten Nachsorge weiterverordnet werden (müssen). Die Kosten für Spezialpräparate haben sich innerhalb der letzten Jahre von 1,8 Mrd. € auf zuletzt (2006) 5,2 Mrd. € erhöht.

Analogpräparate sind chemische Innovationen mit pharmakologisch ähnlichen oder gleichartigen Wirkungen ohne indikationsspezifische therapeutische Vorteile. Sie sind patentfähig. Wegen ihrer Ähnlichkeit zu bereits eingeführten Wirkstoffen werden sie auch als Me-too Präparate oder Scheininnovation bezeichnet. Der Umsatz für Analogpräparate beträgt 2001 - 3 Mrd. €, in Jahr 2006 – 5 Mrd. €.

Schnittstelle Klinik/Praxis

Die stationäre Aufnahme von Patienten führt erfahrungsgemäß zu einer signifikanten Steigerung der Tagestherapiekosten und zu einem Anstieg der Anzahl der verordneten Arzneimittel. Nach § 12 des Sozialgesetzbuches V (SGB V) sind Vertragsärzte angehalten, die Verordnungen ausreichend, wirtschaftlich und zweckmäßig zu gestalten. Dies macht regelhaft die kritische Abwägung der Verordnung eines Arzneimittels generell sowie die Umsetzung von Originalpräparaten auf Generika notwendig.

Pharmamarketing

Derzeit arbeiten in Deutschland 15.500 Außendienstmitarbeiter (Pharmareferenten) der pharmazeutischen Industrie. Pharmaindustrieanzeigen füllen 31.000 Anzeigenseiten in 230 medizinischen Fachjournalen in Deutschland. Der Werbeetat der Pharmaindustrie pro Jahr liegt bei etwa 2 – 2,5 Mrd. €.

Unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW)

Bei ca. 5 % aller medikamentös behandelten Patienten treten unerwünschte Arzneimittelwirkungen auf. Davon werden etwa 40 % als vermeidbar eingestuft (meist Dosierungsfehler). Die Zahl der an einer UAW Verstorbenen übersteigt in England und den USA die der Verkehrstoten deutlich. Für Deutschland fehlen valide Zahlen, Schätzungen gehen von 10 – 50.000 Todesfällen/Jahr aus.

Verstöße gegen die Prinzipien rationaler Pharmakotherapie

- Wirksamkeit des Arzneimittels nicht ausreichend nachgewiesen
- Erprobtere, nebenwirkungsärmere Alternativen verfügbar
- Gleichwertige nichtpharmakologische Alternative verfügbar
- Hohes Abhängigkeits-/ Suchtpotential
- Nicht sinnvolles Kombinationspräparat (es gibt auch sinnvolle!)
- Arzneimittel unwirtschaftlich (z.B. günstigere *Generika* verfügbar)

Prinzipien einer rationalen Pharmakotherapie (Ratschläge an zukünftige Ärzte)

- Fragen Sie öfter Patienten in der Sprechstunde, ob sie ein Rezept wünschen (Sie werden überrascht sein!)
- Lesen Sie regelmäßig unabhängige Informationen
- Gehen Sie kritisch mit Aussagen der Pharmaindustrie und von „Kapazitäten“ um
- Überlegen Sie, ob Sie Pharmareferenten empfangen
- Nutzen Sie ein überschaubares Arzneimittelrepertoire (Individualliste)
- Überprüfen Sie regelmäßig die eigenen Verordnungen
- Nehmen Sie an Qualitätszirkeln teil